

**D**er Anteil jener von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Menschen lag in Rumänien 2020 bei 30,4 Prozent, das ist knapp ein Drittel der Bevölkerung. Rumänien zählt zu den finanzschwächsten Ländern der EU. Im Ferentari, dem ärmsten Bezirk der rumänischen Hauptstadt Bukarest, leben offiziell ca. 90.000 Menschen, die meisten davon Roma. Auch Adrian Schiop, Drehbuchautor und freier Schriftsteller, Journalist, Maler und ehemaliger Lehrer, lebt hier, und hier siedelt er auch seinen autofiktionalen Roman „Soldaten. Geschichte aus dem Ferentari“ an.

2014 in rumänischer Sprache erschienen, erlangte dieser mehrfach ausgezeichnete Text bald schon den Status eines Kultromans, gilt er denn als einer der ersten queeren Romane Rumäniens, eines Landes, in dem erst Anfang der 2000er-Jahre im Zuge der EU-Beitrittsverhandlungen der berüchtigte Strafparagraf 200 abgeschafft wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte homosexuellen Menschen bei einem Outing eine mehrjährige Haftstrafe gedroht.

Dass die Ressentiments gegenüber der LGBTIQ+-Szene nach wie vor stark verankert sind und die systematische Ausgrenzung von Bevölkerungsgruppen unweigerlich in eine von Armut, Bildungsferne und Hoffnungslosigkeit geprägte Schattengesellschaft führt, thematisiert Schiop in „Soldaten“ mit radikaler Deutlichkeit.

Hier wird nichts in Watte gepackt, wirklich rein gar nichts: Gewalt, Sucht, Bildungsferne; ein Daseinsfristen am Rande von „Gut“ und „Böse“, an der Grenze zwischen Menschsein und Entmenschlichung. „Es gibt zwei Grundregeln im Ferentari – ich habe sie im-

# Nimm keine Unbekannten mit nach Hause!

Radikal und zärtlich ist **Adrian Schiops** autofiktionaler Roman über Bukarests ärmsten Bezirk.

Von Evelyn Bubich

mer wieder bis zum Abwinken gehört: Die erste ist etwas paranoid, man soll nicht seinen echten Namen angeben und vor allem niemandem seinen Ausweis zeigen (übri-gens kennen sich hier alle nur mit Spitznamen), und die zweite – gib nie deine exakte Adresse an und nimm niemand Unbekann-ten mit nach Hause auf ein Bier.“

Ferentari gehört zum sogenannten Sektor 5, flächenmäßig einer der größten Stadtteile der Hauptstadt, innerhalb dessen unsichtbarer, aber spürbarer Mauern auch wieder eigene Grenzen gezogen werden, nämlich zwischen einem etwas „bürgerlicheren“ Teil und jenem, in dem ein Land, eine Regierung, ein korruptes System Menschen vollends ghet-toisieren und stigmatisieren. Wir blicken an den Anfang der 2010er-Jahre: Adrian, Ende

30, homosexuell, ist Journalist und Doktorand für Manele-Musik. Weil er in ihre Seele einzutauchen versucht, wie er selbst behauptet, zieht er in einen Wohnblock im gemäßigteren Teil Ferentaris – Alkoholismus und sexuelle Ausbeutung sind aber auch in seinem Leben allgegenwärtig.

Konventionelle Zwänge, doch auch die Sehnsucht nach Verständnis und Geborgenheit treiben ihn erst in die Arme einer Frau, später wieder von ihr fort. Dann lernt Adrian Alberto kennen, Rom, Ex-Knacki von der Sorte furchteinflößend (klischeebehaftet). „Ich bin Alberto der Knacki, jetzt weißt du, du findest mich in der Kneipe auf der Zeicani ... 14 Jahre Knast, Bruder, 14 Jahre, siehst du diese Faust hier?“

Es ist die Geschichte einer Erschütterung, die 2017 von Ivana Mladenovic verfilmt wurde und jetzt in der Übersetzung von Eva Ruth Wemme vorliegt.

So rau es hier zugeht, so rotzig diese Sprache von „Sandlern und Schwanzzutschern“ alles darstellt, so tabulos dieses autofiktionalen Zeugnis in seiner Güte ist, so ein weiches Herz schlägt darin, und so endet der Roman mit einem Gedicht – diesmal aus der Feder des Lyrikers Adrian Schiop: „es ist Frieden und Mitgefühl und Angst / dass du niemals verstanden wirst.“



**Adrian Schiop**

Soldaten. Geschichten aus dem Ferentari  
Roman. Aus dem Rumänischen von  
Eva Ruth Wemme.  
350 S., geb., € 18,50  
(Text/Rahmen)